ISSN: 1139-0107 ISSN-E: 2254-6367

MEMORIA Y CIVILIZACIÓN

ANUARIO DE HISTORIA

21/2018

REVISTA DEL DEPARTAMENTO DE HISTORIA,
HISTORIA DEL ARTE Y GEOGRAFÍA
FACULTAD DE FILOSOFÍA Y LETRAS
UNIVERSIDAD DE NAVARRA

RECENSIONES

Telge, Claus, *"Brüderliche Egoisten". Die Gedichtübersetzungen aus dem Spanischen von Erich Arendt und Hans Magnus Enzensberger*, Heidelberg, Universitätsverlag Winter, 2017
(Wolfram Aichinger)
pp. 868-870 [1-3]

Telge, Claus, *"Brüderliche Egoisten". Die Gedichtübersetzungen aus dem Spanischen von Erich Arendt und Hans Magnus Enzensberger*, Heidelberg, Universitätsverlag Winter, 2017, 312S. ISBN: 978-3-8253-6673-5. 55€

Einleitung: Die Aufgabe des Dichters. 1. Zur Sichtbarkeit des Autor-Übersetzers. 2. Erich Arendt: Übersetzung als Exil. 3. Hans Magnus Enzensberger: Der Autor-Übersetzer als „Weltempfänger". 4. „Brüderliche Egoisten" oder: Wie machen Erich Arendt und Hans Magnus Enzensberger Gleiches anders?. Zusammenfassung. Literaturverzeichnis. Danksagung.

Drei Hauptfiguren treten in Claus Telges Werk auf: der große Poet aus Lateinamerika und zwei Poeten aus Deutschland, welche die Rhythmen und Metaphern des Chilenen in ein Land tragen, das einen großen Krieg verloren hat, das gespalten ist, und in dem sich zwei Visionen von der Zukunft gegenüberstehen. Unversöhnlich wie es schien. Beide dichten selbst, und die Suche nach den Wörtern, mit denen sich das auf Deutsch sagen lässt, was Neruda auf Spanisch meinte, wird zur Suche nach einer neuen und eigenen Sprache. Einer Sprache, die eine gerechtere Zukunft vorbereiten soll. Eine solche war damals in beiden Teilen des gespaltenen Landes vielen nur als sozialistische vorstellbar.

Übersetzen ist also Sprachpolitik, damit Kulturpolitik, damit Politik. Übersetzen heißt eine neue Poetik proklamieren. Und so steht jedes poetische Verfahren vor imaginierten Hütern der reinen sozialistischen Lehre und hatten sich dem zu stellen, was diese ihnen an Phantasie und Freiheit zubilligten. Der Druck auf Autoren war beträchtlich. Im Rückblick erschüttert es geradezu, wie sehr sich etwa Cortázar an die linke Szene andiente, wie sehr er sich verpflichtet fühlte, ein Schreiben, dass der Imagination und nicht dem politischen Programm folgte, zu rechtfertigen.

Wenn über Stil und Sprache gestritten wird, dann ist die Primadonna der Dichtkunst immer betroffen: die Metapher. Das war in der antiken Rhetorik so, im 17. Jahrhundert Luis de Góngoras, im Jahr 1927 und seiner Generation um Federico García Lorca, deren Kunst der Metapher Machado oder Borges missbilligten... Es verdiente eine eigene Studie, warum das Verhältnis von Dichtung und Gesellschaft so oft über die Metapher diskutiert wird. Vermutlich hat es damit zu tun, dass Metaphern die Unmittelbarkeit des Realen verlassen und zur repräsentierten Welt eine zweite hinzu imaginieren, deren Gefühlsfarben und Konnotationen jedoch auf die erste rückwirken. Metaphern sind subjektiv, Metaphern, deuten aber auch die Welt. Doch Weltdeutung soll nicht mehr vom Individuum geleistet werden, sondern vom sozialistischen Kollektiv, oder zunächst halt einmal von Parteisekretären und Politkommissaren.

Außerdem geht es zunächst nicht um Phantasie, sondern um die realen Probleme der einfachen Leute, um Benzin, Traktoren und das Brot, das der

Universidad de Navarra
Departamento de Historia, Historia del Arte y Geografía

Mann unter dem Arm trägt. Der einfache Mann und seine gewöhnlichen Wörter: Im Rückblick erstaunt es, dass solche Abstraktionen so gebieterisch Ansprüche auf das Schreiben korrekter Literatur erheben konnten. Denn wo hätte es ihn je gegeben, den *einfachen* Mann in reiner Ausprägung und wo wäre seine Sprache nicht auch von Institutionen und alten oder neuen Medien (Theater, Gebetsbuch, Predigt, Radio ...) bestimmt gewesen? Gerade die Dichter Lateinamerikas, die für eine neue Sprache standen, bedienten sich der alten Symbole der Kirche und der Formeln ihrer Rituale, César Vallejo wäre ein Beispiel dafür.

Die Sache ist natürlich noch komplizierter: Denn Politkommissare und Mitglieder von Politbüros sind eine eigene Spezies und selbst den Dichtern, die ihnen treu dienen wollen, sind ihre Vorgaben oft zu eng. Also gilt es in Vor- und Nachworten zu erklären, warum ein Dichter und seine Sprache dem Sozialismus dienlich seien, auch wenn das nicht so scheine, warum die Schätze der Tradition nicht aufgegeben werden dürften, und sei es nur, um die alte bürgerliche Sprache zu zerlegen und neu zusammenzusetzen. Bei Enzensberger führte Übersetzen schließlich gar, Telges Buch zeigt es, zu Neudichtung, Umdichtung, ironischer Umdrehung. Metaphern werden nicht bloß übersetzt, sondern gegen neue ausgetauscht, die Gesamtwirkung eines Textes wird damit gehörig verwandelt.

Allerdings unterschied sich die Wirklichkeit in den real sozialistischen Ländern allzu stark vom Anspruch der Lehre, Erich Arendt erfuhr es als Bürger der DDR, Hans Magnus Enzensberger wurde auf Kuba seiner Illusionen den Sozialismus betreffend beraubt. Doch die Heldenbiographien eines César Vallejo, die Verse eines Neruda, die Zeiten glorreichen antifaschistischen Widerstands (der spanische Bürgerkrieg!), den sie besangen, halfen zusammen mit einem weiter von vielen verklärten Bild des fernen Kuba dabei, diese unbequeme Tatsache zu verdrängen. Sozialistische Lyrik wurde in manchen Studentenzirkeln zum Surrogat für einen Sozialismus, der nicht stattfand.

Arendt und Hans-Magnus Enzensberger erlebten all das, schrieben darüber und verwandelten es in eigene Dichtung. Telges Buch verfolgt den Niederschlag von Erleben und Denken im Dichten, Übersetzen und Nachdichten. Das Kernkapitel kontrastiert beider Übersetzungen von Nerudas *Melancolía en las familias* (*Melancholie in den Familien*), die Poetik, von denen diese geleitet wurden, die verschiedene Auffassung von der Metapher (Arendt, der Dichter des "Einzelwortes") und ihrer Gegenspielerin, der Metonymie, derer sich Enzensberger bediente, um aus den Bruchstücken des Alten Neues zu schaffen.

Telges Analysen fußen auf einer elaborierten Theorie des Übersetzens, die dennoch klar und genau umrissen wird. Sein Schreiben evoziert darüber hinaus auf eigenartig verfremdete Weise die Geschichte Nachkriegsdeutschlands und der Autoren, die es sprachlich und literarisch mitgestalteten. Eine Geschichte Deutschlands in seinem Bezug zu Lateinamerika mit seiner poetischen Sprache und seinen politischen Umbrüchen. Diese Geschichte brach sich auch an Wör-

Universidad de Navarra
Departamento de Historia, Historia del Arte y Geografía

tern, Versen, Nachwörtern und Streitschriften, sie wurde von diesen verwandelt und gespiegelt. Es versteht sich, dass diese Verse und Texte damit wieder selbst Teil der Geschichte wurden.

Die Qualität des Buches, welches Claus Telge vorlegt, erwächst aus der glücklichen Verbindung des sprachwissenschaftlichen mit dem historischen und kulturwissenschaftlichen Zugang. Seine Qualität liegt in der Genauigkeit der Rekonstruktion des sprachlichen Ausdrucks und des kulturellen Feldes, dem er angehört. Er zeigt: Jener merkwürdige Akt des Dichtens, das Erfinden von Bildern, das Schaffen von Rhythmen, das Finden und Verwerfen von Metaphern, es hat immer mit den Spannungen und Dilemmata einer Zeit zu tun. Es werden dabei beträchtliche psychische, kreative und soziale Energien freigesetzt. Telge hat mit der genauen Vermessung und sprachlichen Rekonstruktion dieser Energieströme einen wesentlichen Beitrag zur Übersetzungstheorie, zur Rezeptionsgeschichte und zur Poetologie geleistet.

Damit forscht er nicht an einem Randbereich der Literaturwissenschaft. Ricardo Piglia hat in seinen Essays *Formas breves*, aus dem Jahr 2000, die Bedeutung des Übersetzens für die Erneuerung literarischer Sprache, etwa in Argentinien, hervorgehoben. Er soll hier am Ende zu Wort kommen: "[...] el traductor se instala en los bordes del lenguaje y parece siempre a punto de escribir en una tercera lengua, en una lengua inventada, artificial. En ese sentido la traducción es uno de los medios fundamentales del enriquecimiento y de transformación de la lengua literaria." (Ricardo Piglia, *Notas sobre literatura en un Diario*, en: *Formas breves*, p. 90).

Universidad de Navarra
Departamento de Historia, Historia del Arte y Geografía

Claus Telge es profesor asociado de Literatura Alemana en la Universidad de Osaka, donde dirige un proyecto de investigación sobre poesía contemporánea alemana, apoyado por el JSPS (Japan Society for the Promotion of Science). Su primera monografía es *Brüderliche Egoisten. Die Gedichtübersetzungen aus dem Spanischen von Erich Arendt und Hans Magnus Enzensberger*. Ha publicado varios artículos sobre traducción poética, poesía multilingüe y literatura transcultural.

Wolfram Aichinger
Universität Wien